

17 und zwar 1 Reifig, 2 Hausperlinge, 2 Buchfinken ♀, 1 Grauanammer, 4 Haus-
tauben, 5 Kaphühner und 1 Fasan ♀. Daß die Spuren der Bearbeitung durch
einen Raubvogel an dem sägeartig ausgebissenen Brustbein deutlich tragende
Skelett eines Stors mit noch anhaftenden Handschwingen, das ich an einem
großen Stein auf der Spitze eines kahlen Feldhügels fand, dürfte nach Analogie
sonstiger Funde der Thätigkeit eines echten Falken zuzuschreiben sein.

Gnadenfrei i. Schles., Oktober 1898 bis Ostern 1901.

Erster Nachtrag zur Ornithologie des Fallsteingebietes.

Von P. Dr. Fr. Lindner, Osterwieck a. Harz.

I.

Neue Arten.

Schneller, als es zu erwarten war, hat die Ornithologie des Fallsteingebietes eine
Bereicherung um zwei bisher hier noch nicht beobachtete Arten erfahren, wodurch
die Gesamtzahl der Arten (exklusive der am Schluß des ersten Teils meiner am
19. September 1900 abgeschlossenen Arbeit S. 154 dieses Jahrganges aufgeführten
5 Abarten) auf 215 sich erhöht. Von den beiden neu hinzugekommenen Arten
ist die eine als Irrgast, die andere als sehr seltener Durchzügler anzusehen. Es sind:

1. *Haematopus ostralegus* L., der Austerfischer. In der Nacht vom
27. zum 28. Januar und noch am Tage des 28. wütete ein orkanartiger West-
sturm, der die Häuser in ihren Grundfesten erbeben ließ und viel Schaden an-
richtete. In den schlaflosen Stunden dieser Sturmnacht kam mir die Vermutung,
daß vielleicht durch den Sturm Seevögel aus der Nordsee und dem Ärmelkanal
nach dem Inneren Deutschlands verschlagen würden. Ich bedauerte, daß ich
wegen des Schneetreibens und zu dieser Zeit unpassierbarer Wege am anderen
Tage nicht selbst an die Beckenstedter Leiche gelangen und dort nach den er-
warteten Gästen mich umsehen könnte. Aber meine Vermutung wurde von anderer
Seite als richtig bestätigt. Herr Lehrer Viemann in Rhoden am Fallstein (7,5 km
von hier [siehe die Kartenskizze S. 36]) teilte mir am 29. Januar auf einer
Postkarte mit, daß am 28. Januar — an diesem Tage betrug die Mittags-
temperatur bei dem subminimalen Barometerstande von 723,5 und starkem West
wenig über 0° R. — bei Rhoden ein von Krähen verfolgter ermatteter Auster-
fischer an einem Strohdienem auf dem Felde unweit des Dorfes lebend ergriffen
und in seinen Besitz gelangt sei. Mich elektrifizierte diese Nachricht so, daß ich
gleich nach Empfang der Karte, mit einer Büchse mit Mehlwürmern zum leckeren
Mahl für den seltenen Gast ausgerüstet, mich trotz des Schneesturmes auf den
Weg machte. Höchst eigenhändig schob ich den Kastenschlitten vor mir her, in

welchem warm verpackt mein ornithologisch bereits „stark infizierter“ fünfjähriger ältester Sohn thronte, dem ich tags zuvor, ehe ich ahnte, daß ich nach Rhoden wandern müsse, versprochen hatte, ihn auf einen ornithologischen Ausflug mitzunehmen. Leicht ist mir's nicht geworden, nun unter veränderter Situation Wort zu halten. Aber auf Ornithologen soll man sich verlassen können! Mit Aufbietung aller Kraft quälte ich keuchend und schweißtriefend den Schlitten über den kleinen Fallstein, oft bis ans Knie im Schnee wadend, vom heftigen Winde unsanft angeblasen und vom dichten Schneegestöber in einen lebendigen Schneemann verwandelt! In Rhoden angelangt, teilte mir der über unser Kommen natürlich höchst erstaunte Herr Niemann mit, daß er den Vogel wegen seines stürmischen Anfliegens gegen die Wände des ihm angewiesenen Zimmers bereits getötet und nach Halberstadt zum Ausstopfen geschickt habe! Mein Eifer und meine Kraftleistung waren verlorene Liebesmühe gewesen. Kürzlich habe ich nun den schön ausgestopften Träger der preussischen Landesfarben besichtigt.

2. *Cyanecula suecica* (L.), Rotsterniges Blaukehlchen. Auf das rotsternige oder Tundrablaukehlchen ist neuerdings in besonderer Weise die Aufmerksamkeit der Ornithologen gelenkt worden. Bekanntlich hat der um die Beobachtung des Vogelzuges so hochverdiente verstorbene Maler Gätke auf Helgoland seine Angaben über die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel hauptsächlich auf die ihm bekannten Beobachtungen über das Erscheinen des rotsternigen Blaukehlchens gestützt. Ausgehend von der auf die ihm bekannten Beobachtungen über das Vorkommen dieses Zugvogels gestützten Voraussetzung, daß das rotsternige Blaukehlchen, das nachts zieht, zwischen Ägypten und Helgoland auf seiner Reise so gut wie gar nicht rastete, folgerte er (Vogelwarte Helgoland, S. 68): „es legt somit den mehr als 400 geographische Meilen weiten Flug von Ägypten bis Helgoland im Laufe einer Frühlingsnacht von kaum neun Stunden zurück, woraus sich die an das Wunderbare grenzende Fluggeschwindigkeit von 45 geographischen Meilen in der Stunde ergibt.“ Gätkes gefeierte Autorität hat es nicht hindern können, daß je länger je mehr begründete Zweifel in die Richtigkeit dieser Annahme laut geworden sind, und Dr. F. Helm-Chemnitz hat bei dem 50. Jahresfest der deutschen ornithologischen Gesellschaft in Leipzig im Oktober vorigen Jahres in seinem (im Journal für Ornithologie 1900, S. 435—452 veröffentlichten) Vortrage: „Betrachtungen über die Beweise Gätkes für die Höhe des Wanderfluges der Vögel“ überzeugend nachzuweisen versucht, daß die Gätkesche Berechnung aus theoretischen und praktischen Gründen irrig und unmöglich sei. Zu den schlagendsten Gegenbeweisen gehört die Zusammenstellung Dr. Helms von Angaben über das Vorkommen des rotsternigen Blaukehlchens in den zwischen dem südlichen Mittelmeergefäste und der Nord- und Ostseeküste liegenden Landesgebieten

(l. c., S. 439—449). Dr. Helm citiert für die an das Fallsteingebiet angrenzenden Landesteile zwei Angaben:

1. „Harz. Herr Gallas jun. schrieb mir am 16. Mai 1893 über das Vorkommen des rotsternigen Blaukehlchens folgendes: „Rotsternige Blaukehlchen sind im Frühjahr seltener als die weißsternigen. Ohne Stern gibt es ungefähr ebensoviel als rotsternige.“
2. R. Blasius berichtet (in: „Die Vögel des Herzogtums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete“, Braunschweig, 1896, S. 38), daß es in kleineren Gesellschaften Ende März bis Mitte April und dann wieder Ende August bis Ende September durchzieht, daß verhältnismäßig sehr selten Exemplare erlegt seien, so Ende 1889 nach *Samplebe* bei Schöppensiedt.
3. Brieflich teilte mir endlich auf meine Anfrage Herr Dr. Helm kürzlich noch mit, daß von L. v. Minnigerode aus Bockelnhagen am Südharz in den Jahresberichten und Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg für 1898—1900 folgende für die Provinz Sachsen in Betracht kommende Beobachtung veröffentlicht sei: „*Cyanecula suecica*. Früheste Ankunft 25. März 1853; Ankunft Ende März regelmäßig; Abzug Anfang September.“

Von diesen Angaben verdient die erste keine Berücksichtigung, da der erwähnte Herr Gallas, eine in den weitesten ornithologischen Kreisen völlig unbekannt Persönlichkeit und ein durch völlige Unkenntnis¹⁾ in Beziehung auf die Vogelwelt sich auszeichnender Mann, keineswegs ornithologisch ernst genommen werden kann. Für die Provinz Sachsen gab es also, so viel ich weiß, bis jetzt nur die eine sub 3 erwähnte Angabe über das Vorkommen des Tundrablaukehlchens. Ich selbst habe in der Provinz Sachsen, und zwar bei Zeitz, Eilenburg, Halle, Barby, Osterwieck, immer nur das weißsternige und Wolf'sche Blaukehlchen (zwei Altersstufen einer Art) beobachtet, und zwar bei Halle und Barby (Walternienburg) als Brutvogel. Um so mehr war ich freudig überrascht, als ich am 6. Mai dieses Jahres an derselben Stelle, an der ich am 9. Mai 1901 noch ein Männchen des Bergfinken sah und schoß, im Weidengebüsch an der Elbe 2½ km unterhalb der Stadt Osterwieck ein prächtiges Männchen von *Cyanecula suecica* antraf und nach schwieriger Verfolgung auch glücklich erlegte. Der schöne Balg ziert jetzt meine Sammlung. Ist der Fund des Tundrablaukehlchens in unserer Gegend schon an und für sich interessant, so besonders doch noch wegen der Zeit, in welcher er gemacht wurde. Da ich aber trotz alles Suchens kein

¹⁾ Zum Beweis dieser scharfen Zurückweisung mag dienen, daß genannter Gallas, wie mir Herr Piemann aus eigener persönlicher Erfahrung mit ihm mitteilte, junge Waldkätze für Uhus gehalten und als solche zum Verkauf angeboten hat. Lindner.

Weibchen des Vogels auffinden konnte, so darf ein Brüten dieser Art in unserer Gegend aus der Erlegung des Männchens noch nicht geschlossen werden, obwohl es keineswegs unmöglich wäre, da Wüstnei und Clodius (Die Vögel der Großherzogtümer Mecklenburg. Güstrow 1900. S. 136. 37) dasselbe bereits für Mecklenburg nachgewiesen haben und neuerdings wiederholt Verschiebungen und geographische Erweiterungen der Brützonen mancher Arten (*Turdus pilaris*, *Erithacus tithys*, *Serinus hortulanus*, *Linaria alnorum*, *Fringilla montifringilla*, *Miliaria europaea*, *Limosa lapponica*, *Fuligula marila* u. a.) konstatiert sind. Mag auch meine Mitteilung vom Vorkommen des Lunderblaukehlchens dazu anregen, auf diese Species noch eifriger zu fahnden, als es bisher geschehen. Mit manchen anderen versteckt lebenden Arten, wie Braunellen, Binsrohrjäger, kleinen Rohrhühnchen, teilen ja auch die Blaukehlchen das Schicksal, leicht übersehen zu werden.

Ameisenvögel.

Von H. Meerwarth.

Wohl in allen Reiseberichten aus dem tropischen Südamerika findet sich eine Schilderung jener merkwürdigen Ameisen, die in breiten Heerstraßen zu Tausenden und Abertausenden auf ihren Raubzügen den Wald durchstreifen. Wer selbst mit einem solchen Ameisenzug zusammengetroffen, wird es sicher im Gedächtnis bewahren, wie er ahnungslos und unerfahren, ohne die warnenden Anzeichen zu verstehen, mitten hineingeraten, um alsbald in tollen Sprüngen mit Armen und Beinen um sich schlagend wie besessen durchs Dickicht zu rasen. Einmal zerbissen und zerstoßen wird er sich dann künftighin vorsichtiger nähern, wenn das auffallende Gebahren einer lebhaften, pfeifenden und freischendenden Vogelgesellschaft wieder einmal seine Aufmerksamkeit erregt; er wird in den charakteristischen Vogellauten den warnenden Mahnruf vernehmen: „Hier wandelt man nicht ungestraft unter Palmen!“

Die meisten Berichte erschöpfen sich in einer eingehenden Schilderung der Ameisen, der verschiedenen im Zuge angetroffenen Formen, besonders der durch bedeutendere Größe ausgezeichneten sogenannten Soldaten, der Art ihrer Fortbewegung und ihres Benehmens bei einem Zusammentreffen mit anderen ihrer Sippe; nur in fargen Worten wird dabei der Vogel gedacht, die regelmäßig im Gefolge der Ameisen angetroffen werden, und ihre Anwesenheit entweder kurzweg als Faktum erwähnt oder eine Deutung dieser Erscheinung gegeben, die vom Richtigen weit abliegt.

Im Walde ist kein Ameisenzug ohne Vogelbegleitung und zwar trifft man einige wenige Vogelarten nur gelegentlich als seltenere Trabanten, andere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr., Osterwieck a. H.

Artikel/Article: [Erster Nachtrag zur Ornithologie des Fallsteingebietes. 301-304](#)